Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 17 (1895)

Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 35. 1895.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 1. Sept.

Inhalt: Gedicht: Schmied Schmerz. — Frauenrecht. — Zur Badesaison. — Die zürcherischen Frauen und das Wirtschaftsgesetz. — Der freie Sonntag. — Was die Hausfrau interessiert. — Die Ventilation der Küchen. — Einladung zur Teilnahme am 5. Turnkurs für das Mädchenturnen in Neuchatel. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Das Mädchen vom Lande.

Beilage: Nennt den nicht herzlos . . . (Gedicht.) — Was wissen wir vom Kaffee? — Sportblüten. — Billige Diamanten. — Neues vom Büchermarkt. — Reklamen und Inserate.

Schmied Schmerz.

Der Schmerz ist ein Schmied,
Sein Hammer ist hart;
Von fliegenden Flammen
Ist heiß sein Herd;
Seinen Blasebalg bläht
Ein stoßender Sturm
Von wilden Gewalten.
Er hämmert die Herzen
Und schweißt sie mit schweren
Und harten Hieben
Zu festem Gefüge.

Gut, gut schmiedet der Schmerz.

Kein Sturm zerstört,
Kein Frost zerreißt,
Kein Rost zerfrißt,
Was der Schmerz geschmiedet.

O. J. Bierbaum.

Frauenrecht.

In Schwerin sind beim Neubau des kaiserlichen Postamtes auch weibliche Arbeitskräfte beschäftigt. Darüber sind die Arbeiter ungehalten; sie sagen: „Die Arbeiten bei einem Bau sind unbedingt derartige, daß sie sich aus gesundheitlichen, wie auch aus Schicklichkeitsgründen absolut nicht für Frauen und Mädchen eignen." Und es wird darauf hingewiesen, daß die Maurer nur durch eine stramme Organisation diesem Mißbrauch der weiblichen Arbeitskraft steuern können.

Die Bauarbeiter haben freilich insoweit recht, als es ihnen durchaus nicht gleichgültig sein kann, wenn die gleichwertige Arbeitsleistung der Frau geringer bezahlt wird als die ihrige, die infolgedessen im Bedarfsfall von den Arbeitgebern aus Sparsamkeitsgründen in die zweite Linie gestellt wird.

Die ritterliche Fürsorge der Männer, welche in der Phrase von den „gesundheitlichen" und „Schicklichkeitsgründen" ihren Ausdruck findet, macht auf die harmlose Leserin einen gewissen Effekt, der aber beim nähern Besehen sich ins Gegenteil verkehrt. Es ist nicht die Ritterlichkeit, welche die Männer bewegt, gegen den Mißbrauch der weiblichen Arbeitskraft im Baugewerbe zu Felde zu ziehen, sondern es ist der freie Wettbewerb beider Geschlechter ums tägliche Brot, was in seinen Folgen gefürchtet wird, und dem die Männer glauben, mit allen Mitteln entgegentreten zu müssen.

Die Männer haben aber absolut kein moralisches Recht, die Frauen von irgend einer Arbeit auszuschließen, welche die letztere leisten kann und verrichten will. Das schließt freilich nicht aus, daß der Mann sich auf Grund von überlieferten Schicklichkeitsansichten und eingelebten Verhältnissen das Recht des Stärkern anmaßt, wenn es gilt, seine engen persönlichen Interessen zu wahren und die ihm durch ihr Vorwärtsdrängen unbequem gewordene Frau auf die bisher gewohnten und darum von der Gesellschaft als maßgebend anerkannten Grenzen zurückzuweisen.

Der einzige moralisch und wirtschaftlich richtige Weg, den die Männer in dieser Sache gehen können, ist derjenige, den Frauen freie Bahn zu geben und sie dabei in ihre bestehenden beruflichen Organisationen aufzunehmen.

Nun die wirtschaftliche Lage die Frau einmal zwingt, sich auf eigene Füße zu stellen und den Kampf ums Dasein mit eigener Kraft auszufechten, liegt es in der Männer wohlverstandenem Interesse, diesen Zuwachs an Arbeitskräften als Gleichberechtigte und Gleichverpflichtete in ihren Reihen aufzunehmen. Als gleichberechtigte Arbeiter in den Schutz der bisher nur für die Männer bestandenen Organisation eingeschlossen, teilen die Frauen mit den letzteren nicht bloß die Rechte, sondern auch die im Interesse der Gesamtheit dem einzelnen auferlegten Verpflichtungen und Beschränkungen, und ein Mißbrauch der weiblichen Arbeitskraft aus Sparsamkeitsgründen könnte nicht mehr stattfinden.

Die Gründe zur Ausschließung der Frauen von der Bauarbeit, welche die männlichen Arbeiter hier ins Feld führen, sind nicht stichhaltig. Würden keine größeren Ansprüche an die Arbeitsleistung der Frau gemacht, als solche der Normalarbeitstag den Männern zumutet — und wäre es im Baugewerbe — so würde ihre Ausdauer derjenigen der Männer nichts nachgeben, vorausgesetzt, daß ihnen gleich den Männern die ungestörte Nachtruhe gewährleistet wäre und die Nahrungszufuhr nicht geringer sei, als diejenige der Männer es ist.

Es ist bei den Frauen nicht anders als bei den Männern; sie wenden sich derjenigen Arbeit zu, der ihre körperlichen und geistigen Kräfte gewachsen sind und wenn sie sich dieserhalb selber täuschen, so müssen sie auch die Folgen selber tragen, oder sich selber aus dem Irrtum heraushelfen. Sie sollen und wollen es nicht besser haben als die Männer, die ja auch bei Tausenden aus diesem oder jenem Grunde ihren zuerst ergriffenen Beruf wechseln, ohne daß deshalb ein Hahn danach kräht.

Die zu schonende Gesundheit der Frau ist stets ein Schlagwort, wenn es sich darum handelt, diese als Konkurrentin zu bekämpfen.

Wie manche Frau betreibt einen anstrengenden Beruf, damit der Mann sich eher gütlich thun kann, neben dem Beruf aber muß sie noch Kinder aufziehen und pflegen, so daß sie bei mannigfaltigen Beschwerden jahrelang keine Stunde einer ungestörten Nachtruhe sich erfreuen kann. Deshalb aber beunruhigt sich der Mann nicht, sondern er häuft unbedenklich noch weitere Lasten auf die überbürdete Frau und nimmt noch unnötige persönliche Bedienung für sich als selbstverständlich entgegen. Da sorgt sich keiner für die Gesundheit der Frau, sie mag sich selber regen, wenn es ihr zu viel ist.

Und nun gar der zweite Einwand, die Schicklichkeitsgründe.

Diese kann man erst recht nicht für gültig nehmen. Man kann nicht so recht verstehen, worin das Anstößige, der Verstoß gegen die Schicklichkeit, eigentlich liegen soll. Daß die Frau arbeitet, kann's nicht sein, denn müßige Frauen wollen die Männer nicht haben. Daß sie streng arbeitet, ebenso streng wie der Mann, das kann's auch nicht sein, denn, wie gezeigt, arbeitet sie vielfach noch einmal so streng wie der Mann, ohne daß irgend einer es anerkennt oder ein Wesen davon macht.

Sollte es sein, weil sie öffentlich arbeitet? Nein, denn wie diese im Baugewerbe, so thun es noch Tausende in anderen Branchen. Man denke nur an die Beschäftigung in den Fabriken und an die Bethätigung in der Landwirtschaft. Diese Frauen besorgen ihre Arbeit eben so öffentlich, und keiner findet sich veranlaßt, dagegen zu opponieren.

Oder sollte es am Ende das gemeinsame Arbeiten mit den Männern sein, was diese als für die Frauen nicht passend, was sie deren Ehre als nachteilig erachten? Es kann nicht sein, denn die gemeinsame Arbeit von Mann und Frau ist als das Förderndste und Wohlthätigste bereits voll anerkannt, zumal in der Neuzeit. Die Familie, wo beide Geschlechter bei jung und alt vertreten sind, gilt dem Erfahrenen als idealer Boden, als die Pflanzstätte aller häuslichen und bürgerlichen Tugend. Es ist die Schule von unten bis oben, wo die Gemeinsamkeit des Unterrichtes für beide Geschlechter als das zweckmäßigste und beste anerkannt wird; im gesellschaftlichen Leben sucht und findet ein jedes seinen Reiz nur im gemeinsamen Zusammenspiel der Kräfte, im gemeinsamen Streben,

im gemeinsamen Genießen, und auf dem Felde der Gemeinnützigkeit da breitet sich die Frauenthätigkeit immer weiter aus, sie dringt in immer neue Gebiete ein und zwar herangezogen und ermuntert durch die einsichtigen Männer, die zur Ueberzeugung gelangt sind, daß nur auf der gemeinsamen Arbeit der rechte Erfolg beruht.

Wie man sieht, ist es also auch nicht die Gemeinsamkeit des Arbeitens, worauf der Vorwurf der Unschicklichkeit seine Anwendung finden kann. Da bleibt denn nur noch die Art der Arbeit, die als eine unweibliche verpönt werden kann. Doch auch dieser Punkt ist nicht haltbar; denn die Neuzeit hat auch hier neue Wege geschaffen.

Die früher als Norm bestandene Ausscheidung der Berufsarten in männliche und weibliche besteht thatsächlich nicht mehr, die Grenzen sind verwischt und zwar nicht nur von seiten der Frauen und durch die Frauen.

Treiben nicht auch die Männer das, was einem jeden einzelnen für sich und seine Verhältnisse am passendsten erscheint, was seiner Wesenheit am besten zusagt und wovon er sich den größten Erfolg verspricht? Wir haben specielle Frauenärzte, Geburtshelfer, Lehrer aller Fächer für Töchterschulen, Damenschneider, Coiffeurs, Köche, Detailverkäufer aller möglichen Damenartikel, Hausdiener u. s. f. Kurz, die Männer thun alles nur mögliche, was das Attribut „männlich" durchaus nicht ohne weiteres für sich beanspruchen kann. Da wird männlicherseits von Schicklichkeitsgründen nicht gesprochen.

Es ist daher durchaus kein besonders verdankenswertes Zugeständnis, sondern nur ein Gebot der Billigkeit, den Frauen ebenfalls freie Bahn zu gewähren.

Nicht das Geschlecht des Arbeitenden soll und wird künftig bezüglich Zulassung und Wertung der Arbeit den Ausschlag geben, sondern der Wert der Arbeitsleistung als solche allein wird in Betracht gezogen werden.

Den Bestrebungen der Jetztzeit, den wirtschaftlichen Unterschied der Geschlechter zu nivellieren, wird sich freilich noch manches Hemmnis entgegensetzen, weil es an stabilen Elementen nicht fehlt, die sich zu jedem Drängen der Neuzeit ablehnend verhalten, sei es nun, daß sie wirklich eine Gefahr für das allgemeine Wohl darin erblicken, oder daß sie, in engherziger Sorge um die eigenen persönlichen Vorteile befangen, sich hiedurch in ihre rückwärtsstrebende Stellung nötigen lassen.

Schöner und idealer wäre es ja freilich, wenn die Frau nur ihren, ihr durch die Natur vorgezeichneten, rein weiblichen Pflichten, also der Begründung des Familienglückes und der Aufzucht, Pflege und Erziehung der Nachkommenschaft leben könnte. Aber gerecht wäre dieser Zustand doch nicht für diejenigen, die keinen Beruf zur Ehe in sich fühlen, deren Neigungen und Streben nach einer andern Wirksamkeit drängen. Und in der Gegenwart handelt es sich darum, auch dem einzelnen gerecht zu werden, einem jeden Raum zu geben zur freien Entfaltung seiner Kräfte, zum ungehemmten Darleben seiner ureigenen Wesenheit.

Dieses schöne, wahrhaft menschenwürdige Ziel zu fördern, sollte ein jeder seine besten Kräfte einsetzen, und in dieser im höchsten Sinn gemeinnützigen Bestrebung sollten alle Sonderinteressen, sollte alle kleinliche Selbstsucht untergehen.

Zur Badesaison.

Es gibt nicht so leicht etwas Erfrischenderes, sowohl für den Körper als für den Geist Wohlthätigeres als ein Bad im freien, sonnerwärmten, luftumspülten Wasser, und mit Recht darf man jene Orte zu den bevorzugten zählen, wo natürliche oder künstliche Gelegenheit zu solcher Erfrischung geboten ist.

Ganz besonders wohlthätig erweist sich das kühlende, belebende Bad für die Jugend, und diejenigen Gemeinwesen, welche den Bedürfnissen des heranwachsenden Geschlechts nach dieser Richtung ihre Fürsorge angedeihen lassen, verdienen hohes Lob.

Mit der zum Baden gebotenen guten Gelegenheit allein ist's aber noch nicht gethan, sondern es bedarf auch einer an den Badeplätzen bethätigten, sachkundigen und gewissenhaften Aufsicht, und dieser letztere Punkt ist's, der Lücken aufweist und demnach zu wünschen übrig läßt.

Nicht jedes Kind bringt zum Badeplatz die nötige Belehrung mit über sein Verhalten und über die oft schweren Folgen der in dieser Sache gemachten Fehler. Andere dagegen, denen es an belehrenden Vorschriften von daheim nicht fehlt, legen diesen keine Bedeutung bei. Nach lebhafter und sorgloser Kinderart schlagen sie Belehrung und Warnung in den Wind, denn sie suchen beim Bade eben nichts weiter, als ein momentanes Vergnügen, und alles, was sie lustig dünkt, scheint ihnen unanfechtbar auch gesund.

Der Beobachter macht sich aber seine Gedanken über den Nutzen des Bades, wenn er sieht, wie da von der jungen Welt am Wasser und mit dem Wasser hantiert wird. Hier einige Beispiele:

Vor Schweiß triefend kommen sie daher gesprungen, die Erfrischung im Bade suchenden, ermattet von der Hitze, erschöpft vom Laufen. Auf der Böschung des Badeplatzes setzen sie sich auf den Boden, da weht ein frischer Luftzug, da ist's kühl. Sie ziehen die Kleider aus und lassen sich vom Wind den Schweiß am Leibe trocknen, und unter Spielen und Plaudern gehen sie zusammen ins Wasser. Zuerst wird Unsinn getrieben, gekreischt und getollt, bis die Aengstlichen sich nicht mehr zu helfen wissen; dann wird ein interessantes Thema verhandelt und die Badenden vergessen darüber die Zeit, sie bemerken es nicht, daß sie am längsten im Wasser sitzen, daß alle später gekommenen schon fertig geworden sind.

Andere jagen und stoßen sich beim Auskleiden und im Bade, das nimmt den Unsicheren und Aengstlichen den Mut, oder sie kommen zu Fall, was oft von schlimmen Folgen begleitet ist. An einem andern Tag, nachdem es zuvor geregnet hat, ist der Boden feucht und die Luft kühl, und die zum Bade kommenden frösteln in den leichten Sommerkleidern, dann ziehen sie sich langsam aus, finden aber nicht den Mut, ins Wasser zu gehen. Sie stecken bald die Hände und bald die Füße hinein und finden es kalt. Von den sich im Wasser bereits Tummelnden mutwillig bespritzt, zaudern die Durchnäßten erst recht, sich einzutauchen; denn das ihnen am Leibe anliegende, zur Hälfte nasse Badekleid, um das der Wind streicht, gibt ihnen ein Gefühl der Unbehaglichkeit und Kälte, so daß ihnen die Lust zum ins Wasser steigen vollends vergeht. Doch ausgelacht und angespornt von den übrigen, wohl auch in zum Schluß noch erwachtem Pflichtgefühl, überwindet das eine oder das andere den Widerwillen und geht noch für einen Augenblick schlotternd und bleich ins Wasser. Dann hüllen sie sich in ihr Leintuch, setzen sich auf den Damm und verzehren ihre mitgenommenen Vorräte. Von Wohlsein ist aber keine Spur, und es wäre am Platze, die Unverständigen aufzuschrecken und in die Kleider zu jagen.

Was Wunder, wenn bei solcher Art zu baden der erwartete wohlthuende Effekt ausbleibt, wenn vielmehr Unbehagen und Mattigkeit sich einstellt und allerlei vor dem Baden nicht dagewesene Uebel sich bemerkbar machen, was alles dem Baden als solchem in die Schuhe geschoben wird, so daß die ängstlich gewordenen Eltern das Bad im Freien für die Folge gänzlich verbieten.

Eine mit voller Sachkenntnis betriebene, konsequent und gewissenhaft durchgeführte Aufsicht würde die gesundheitschädigenden Auswüchse an den Badegewohnheiten schon im Keime ersticken. Von ärztlicher Seite gründlich belehrt und über die Hygieine des Badens allseitig unterrichtet, müßten die Badewärterinnen und Wärter jederzeit und ausschließlich ihres Amtes warten; aber neben ihren Pflichten und der Verantwortung für deren tadellose Ausführung sollte dem Wartepersonal auch das Recht zustehen, der Badeordnung zuwiderhandelnde, renitente und so die Ordnung störende Besucher der Badelokalität in den Schranken zu halten oder wegzuweisen. Und selbstredend müßte solches Wärterpersonal auch gut bezahlt sein, damit sie den verantwortungsvollen Posten nicht bloß als erwünschten Nebenerwerb zu betrachten und zu behandeln genötigt wären.

Schafft immer mehr und immer zweckmäßigere Badegelegenheit für die Jugend, aber auch fachkundige und pflichtgetreue, **beständige** Aufsicht dazu.

Die zürcherischen Frauen und das Wirtschaftsgesetz.

In Sache des neuen zürcherischen Wirtschaftsgesetzes haben die Frauenvereine: Arbeiterinnenverein Zürich, Arbeiterinnenverein Winterthur, Bildungsverein für Frauen und Töchter, Frauenbund zur Hebung der Sittlichkeit, Frauenrechtsschutzverein, Marthaverein (Freundinnen junger Mädchen), Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein, Sektion Zürich, und der Verein Frauenbildungsreform, an den dortigen Kantonsrat nachfolgende Eingabe zugestellt:

„In Anbetracht der hohen Wichtigkeit der Reorganisation unseres Wirtschaftsgesetzes erlaubten sich die unterzeichneten Vereine seiner Zeit eine Eingabe zu machen. Mit Freuden begrüßen wir es nun, daß im neuen Gesetzesentwurf der Kommission unseren — übrigens auch von anderen Seiten geäußerten Wünschen — teilweise Rechnung getragen wurde.

Gestatten Sie uns, Ihre Aufmerksamkeit auf einige andere Bestimmungen zu lenken, die, unserer Ueberzeugung nach, Aufnahme finden müßten.

ad Paragraph 4, der die Erteilung eines Patentes von dem einjährigen Aufenthalt im Kanton abhängig macht, fürchten wir, daß der Absatz 2 die im ersten Absatz enthaltenen, guten Bestimmungen illusorisch machen wird; bei den heutigen Verhältnissen, wo der Ankauf eines Hauses oft nur zum Schein geschieht, und oft ein Haus im Laufe eines Jahres etlichemal den Besitzer wechselt — wie uns zahlreiche Fälle bekannt sind —, bietet die Thatsache, daß der Wirt Hauskäufer ist, gar keine Garantie. Wo es sich um Errichtung eines eigentlichen Gasthauses, nicht nur einer Wirtschaft handelt, mögen allerdings andere Gesichtspunkte maßgebend sein.

ad Paragraph 6, Absatz c, u. 7, b, c u. d. — Einschränkung der Patenterteilung an Konkursiten, Verbrecher u. s. w., wäre sehr zu wünschen, daß es ausdrücklich hieße: im Kanton oder auswärts; es sind uns genügend Fälle bekannt, wo Leute, die z. B. im Aargau in Konkurs gerieten, nach Zürich kamen und sofort wieder eine Wirtschaft eröffnen durften.

ad Paragraph 9, Absatz 2, der höchstens eine Wirtschaft auf 150 Einwohner vorsieht, begrüßen wir sehr, und gehen von der Annahme aus, es handle sich um 150 Erwachsene. Kinder können ja bei dieser Frage wohl gar nicht in Betracht gezogen werden und bilden bekanntlich an $^4/_5$ der Bevölkerung; es bliebe sonst doch immer noch die Verhältniszahl von einer Wirtschaft auf 30 Erwachsene — Frauen inbegriffen — ein erschreckender Prozentsatz.

ad Paragraph 34, der Kindern unter 16 Jahren den Besuch der Wirtschaften untersagt, scheint uns ein Zusatz notwendig, der bestimmt ausdrückt, daß auch Kindern, die zum Zwecke des Hausierens die Wirtschaften betreten wollen, der Zutritt verweigert werden müsse, sowie, daß ihnen auch nicht im Verkauf „über die Gasse" im Wirtschaftslokale selbst Getränke verabreicht werden dürfen.

ad Paragraph 38 sollte ausdrücklich bestimmt sein, daß an Sonn- und Feiertagen während des vormittäglichen Gottesdienstes -- oder besser bis 11 Uhr vormittags — die Wirtschaften geschlossen sein müßten. Schon der Nachbarschaft sollte diese Rücksicht getragen werden, und dem Personal, das während der Woche und besonders am Samstag abend immer noch übermäßig angestrengt ist, — sowie den Wirten selber — wäre damit ein guter Dienst geleistet.

Als wichtigstes Begehren möchten wir wieder den Wunsch äußern, es solle die Altersgrenze der Kellnerinnen auf das zwanzigste Jahr festgesetzt werden; da dies zugleich das Volljährigkeitsalter ist, wäre die Bestimmung schon dadurch gerechtfertigt. Bei den großen Gefahren, denen die Mädchen in diesem Berufe ausgesetzt sind, der unrationellen Lebensweise, der bedenklichen Atmosphäre, in der sie sich bewegen, ist gewiß dies Verlangen mehr als begründet. Das Fabrikgesetz verbietet für industriellen Betrieb mehr als 11 Stunden Arbeit, das kantonale Gesetz betr. Schutz der Arbeiterinnen gestattet nur 10 Stunden, an Vorabenden von Sonn- und Festtagen nur 9 Stunden, und spätestens bis 8 Uhr abends, mit einer Mittagspause von $1^1/_2$ Stunden. Wenn im vorliegenden Ent-

wurfe auch der Paragraph 37 der Nachtarbeit eine Grenze zieht, nachts 12 Uhr — es bleibt doch noch ein Arbeitstag von 16 Stunden, während dessen junge, minderjährige Mädchen ein Publikum bedienen müssen, das zum größten Teil aus Männern besteht, die für sich selber die Segnungen des zehnstündigen Arbeitstages genießen und oft noch den achtstündigen fordern; dabei ist in manchen Wirtschaften der Dienst viel anstrengender und, da er bis zu später Nachtstunde dauert, viel sittengefährlicher als der in einer Fabrik. Darin scheint uns ein großes und offenbares Mißverhältnis zu liegen. Wir bitten Sie dringend, diesem Punkte ihre ganze Aufmerksamkeit zu schenken.

Am Schlusse der Weisung des Kommissionalentwurfes wird darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen zur Einschränkung der Wirtschaften eine namhafte Schmälerung der bezüglichen Einnahmen des Staates zur Folge haben werden. Abgesehen davon, daß es nicht Grundsatz des Staates sein kann, eine Erhöhung seiner Einnahmen durch Vermehrung der Wirtschaftspatente zu suchen, glauben wir, daß, selbst wenn sich eine finanzielle, direkte Einbuße ergäbe, dieselbe hundertfach gut gemacht würde durch Verminderung der Armen-, Polizei-, Irren- und Zuchthauslasten, durch Hebung des gesamten Volkswohlstandes und heilsame Einwirkung auf die kommende Generation. Die allgemeine Alkoholvergiftung, das namenlose, geheime Familienelend und die daraus entstehende Verwahrlosung der Jugend sind so erschreckende Thatsachen, daß sogar jede Ausnahmsmaßregel gleich wie gegen eine verheerende Seuche gerechtfertigt erschiene; statt dessen wurden bei uns, namentlich in Außersihl, in den letzten zwei Jahren Patente in unverantwortlicher Menge erteilt; in den neuen Quartieren reiht sich Wirtshaus an Wirtshaus, zum unberechenbaren Schaden der Bevölkerung und namentlich der Jugend."

Der freie Sonntag.

Das Bestreben für Gewährleistung des freien Sonntags für alle Schichten der Bevölkerung erobert sich immer mehr Boden. In Frankreich, wo kein specielles Sonntagsgesetz besteht, suchen die Freunde der Sonntagsfrage auf dem Wege der Freiwilligkeit zu erreichen, was an anderen Orten das Gesetz vorschreibt. Sie versammeln z. B. eine gewisse Kategorie von Ladenbesitzern und suchen sie zu bewegen, am Sonntag teilweise ihre Läden zu schließen und zwar allesamt, damit nicht die Konkurrenz die Feiernden zwinge, ihre Läden wieder zu öffnen. Oder sie suchen diese Ladenbesitzer aufzumuntern, das Beispiel der grands magasins du Louvre nachzuahmen, die ihre Kunden anfragten, ob sie nicht mit der Einstellung von Warensendungen am Sonntag einverstanden seien; diese Anfragen wurden bis auf wenige Ausnahmen mit Ja beantwortet. Die Liga sucht auch die Einschränkung des Frachtgüterverkehrs auf den Eisenbahnen zu fördern, indem sie sich an die Absender und Empfänger von Warensendungen wenden. Den ersteren bieten sie gegen geringe Entschädigung Stempel an, mit welchen sie den Frachtbriefen die Devise: „Am Sonntag nicht abzuliefern", aufdrucken können, die anderen suchen sie zu bewegen, dem Bahnchef die Erklärung abzugeben, daß sie am Sonntag keine Frachtgüter annehmen; der Minister hat die Verfügung getroffen, daß diese Willensäußerungen von der Eisenbahn zu respektieren seien.

Andernorts zieht man gegen die Gewohnheit, den Fortbildungsunterricht der jungen Leute am Sonntag vormittag zu erteilen, zielbewußt zu Felde. So sagt der „Schweizer Sonntagsfreund" in seiner Nummer vom 3. August in Sachen des schweiz. militärischen Vorunterrichts unter anderm:

„Die Sonntagsfreunde können und werden sich eben mit den Sonntagsübungen nie zufrieden geben. Die richtige Lösung dieser Frage, die es möglich machen würde, daß alle Kreise und Parteien unseres Volkes diesen obligatorischen militärischen Vorunterricht mit ungeteilter Freude begrüßen würden, ist die, daß im künftigen eidgenössischen Gesetze schon bestimmt wird: Der militärische Vorunterricht darf nicht am Sonntag stattfinden. Ich denke, daß wir mit dieser Forderung in weiten Kreisen unseres Volkes Zustimmung und Unterstützung finden werden; wir wissen ja, daß die Sache des freien Sonntags, die sociale Forderung des Ruhetags in unserm Volke, namentlich im arbeitenden Teile desselben, und dazu gehört doch vornehmlich unsere Jugend, einen Boden gefunden hat, so daß auch unsere gesetzgebenden Behörden wohl oder übel damit rechnen müssen. Wir werden später weiter auf die Sache zurückkommen und von verschiedenen Kundgebungen, die in derselben bereits erfolgt sind, Notiz nehmen."

Der bernische Regierungsrat hat zu Handen des Großen Rates ein Dekret betreffend die Ruhetage des Dienstpersonals in Wirtschaften ausgearbeitet, wonach das ausschließlich im Wirtschaftsbetriebe beschäftigte Personal wöchentlich einen ganzen Tag oder zwei halbe Tage dienstfrei sein soll; innerhalb eines Monats müssen zwei halbe Freitage auf den Sonntag vormittag fallen. In bestimmt bezeichneten Fällen können vorübergehende Ausnahmen bewilligt werden.

Was die Hausfrau interessiert.

Das Komitee der milchwirtschaftlichen Abteilung der landwirtschaftlichen Ausstellung (Präsident Hr. Oberst Bigler) hat sich die Aufgabe gestellt, in seiner Fachgruppe für eine rationelle Volksernährung Propaganda zu machen. Dieser Zweck soll in erster Linie in der milchwirtschaftlichen Restauration verfolgt werden, wo unsere nahrhaften Käse- und Milchspeisen als überzeugende Argumente aufgetischt werden. Es wird aber noch für weitere Belehrung gesorgt werden. Die bewährte Kochkurslehrerin Frl. Grütter hat sich nämlich bereit finden lassen, in einer Frauenversammlung während der Ausstellung einen Vortrag zu halten über das Thema der Volksernährung auf Grundlage unserer Milchwirtschaft. Eventuell wird noch ein zweiter Vortrag angesetzt über das Einmachen (Konservieren) der Früchte, so daß also an der Ausstellung auch die Schweizerfrau zu ihrem Rechte kommt.

Frl. Grütter wird überdies in der milchwirtschaftlichen Restauration als ständige Konsulentin den wißbegierigen Damen die nötige Auskunft erteilen.

Die Ventilation der Küchen.

In Basler und Berner Blättern wird an die Intelligenz der Baumeister appelliert, die so nötige Ventilation der Küchen künftig besser zu berücksichtigen. Es heißt da:

Ein Hauptübelstand, der den modernen Gebäuden meistens anhaftet, jedoch seltener bei alten Gebäuden zu treffen ist, ist die Verbreitung der Ausdünstungen der Küche durch das ganze Logis oder vom geöffneten Küchenfenster aus nach den oberen Stockwerken. Während in alten Häusern über den Kochherden große Dächer gebaut waren, durch die alle Dunste direkt in das Kamin abgezogen wurden, auch die übergroße Hitze des Küchenraums, findet sich in den modernen Küchen absolut keine Abzugsvorrichtung vor. Es ist richtig, daß diese Kaminhüte unschön waren und aus schlecht gereinigten Schornsteinen etwa einmal Ruß in einen Kochhafen fiel, aber der Küchengeruch und die Sommerhitze wurden durch das Kamin hinaufgezogen und die übrigen Wohnräume blieben davon unbelästigt. In den modernen Küchen ist es in Mitte des Sommers vor Hitze oft kaum auszuhalten, weil alle Ventilation fehlt. Die Ausdünstungen suchen sich durch Thüre und Fenster einen Ausweg, weil der natürlichste, der Schornstein, als Ventilationsabzug nicht ausgenutzt wird. Es wäre an der Zeit, wenn unsere Baumeister diesem Uebelstande ihre Aufmerksamkeit schenken und eine gute Ventilation der Küchen ausdenken würden; denn es ist nicht immer gut, alte bewährte Einrichtungen zu beseitigen, ohne für einen Ersatz bedacht zu sein.

Einladung zur Teilnahme am 5. Turnkurs für das Mädchenturnen in Neuchatel.

Laut Beschluß des Vorstandes des schweizerischen Turnlehrervereins soll auch dies Jahr im Anschluß an die Turnlehrerversammlung in Neuenburg ein Turnkurs für Mädchenturnlehrer und -Turnlehrerinnen stattfinden. Der Kurs dauert 14 Tage oder — sofern die Umstände es erlauben — 3 Wochen; im letztern Falle beginnt derselbe schon am 30. September, im erstern Falle erst am 7. Oktober und dauert in beiden Fällen bis zum 19. Oktober. Der definitive Entscheid hierüber wird in der Augustnummer der „Monatsblätter" mitgeteilt. Der Kurs ist unentgeltlich, d. h. die Teilnehmer haben nur für Logis und Beköstigung aufzukommen, welche durch Vermittlung des Organisationskomitees in Neuchatel für alle Teilnehmer gemeinsam und möglichst billig zu haben sein werden. — Die Kantone, aus welchen sich Teilnehmer und Teilnehmerinnen rechtzeitig zum Kurse melden, werden durch den Vorstand des schweiz. Turnlehrervereins eingeladen, die Kursteilnehmer angemessen zu entschädigen. Dies schließt jedoch nicht aus, daß jeder am Kurse Teilnehmende von sich aus bei seinen Kantons-, resp. Gemeindebehörden selbst auch das Gesuch um eine Subvention rechtzeitig einlege. Die Anmeldungen sind zu richten an Herrn U. Matthey, Turnlehrer in Neuchatel.

Weibliche Fortbildung.

Der Schlußakt des diesjährigen Sommerkurses der bernischen Haushaltungsschule in Worb findet Donnerstag, den 5. September, statt.

Die Samaritervereine von Biel, Männer- und Frauensektion, in Verbindung mit dem Militärsanitätsverein und dem Samaritervereln am See, haben beschlossen, Sonntag, den 22. September, in Brügg eine gemeinschaftliche Uebung abzuhalten. Ein supponiertes Eisenbahnunglück wird die verschiedensten Verwundungen bieten. Die Aerzte Dr. Moll, Rummel, Schärer, Schläfli werden die Leitung übernehmen.

Der von der aargauischen großrätlichen Kommission für Zulassung der Mädchen zum Unterricht an der neu zu schaffenden Handelsschule eingebrachte Antrag wurde vom Großen Rate mit 56 gegen 50 Stimmen „zur weitern Berichterstattung" an den Regierungsrat zurückgewiesen. Wir werden diesem überraschenden Entscheid in nächster Nummer eingehende Besprechung widmen.

26 Teilnehmerinnen an dem vom 13. Juni bis 24. Juli 1895 in Winterthur abgehaltenen Instruktionskurs für unpatentierte Arbeitslehrerinnen erlangten Wahlfähigkeitszeugnis; 3 Aspirantinnen erreichten dagegen die erforderliche Minimalpunktzahl nicht.

Was Frauen thun.

Die Mädchen von Biberstein, so erzählt die „Schweiz. Fr. Presse", haben dem lorbeerbekränzten Turnverein (bei Anlaß des Kantonalturnfestes) ihres Dorfes einen Empfang bereitet, der in der Geschichte der Turnfeste im Kanton Aargau bisher einzig dasteht. Als nämlich diese wackeren Turner abends 9½ Uhr über die Aarauer Kettenbrücke heimmarschierten, kamen vom „Kreuz" her im flotten Marschtempo und mit Gesang die Mädchen von Biberstein, nahmen ihre lieben Turner unter Jubel in die Mitte und geleiteten sie mit Sang und Klang nach Hause, d. h. nach Biberstein.

Der Zürcher Frauenbund zur Hebung der Sittlichkeit hat im abgelaufenen Jahre für den Unterhalt und die Verköstigung der seiner Fürsorge anvertrauten Mädchen 7680 Fr. ausgegeben.

Frau Anna Weber, geb. Pfenniger, von Stäfa, hat dem Waisenhaus daselbst 9845 Fr. testiert.

Die kürzlich in Langnau verstorbene Frau Buchdrucker Wyß hat den Arbeitern der Druckerei im Verhälnis zu ihrer Dienstzeit 20,000 Fr. testiert.

In Tübingen hat die erste Dame, und zwar Gräfin Marie Linden, in den Naturwissenschaften „mit Lob" sich den Doktortitel erworben. Sie widmet sich künftig in Zürich dem Studium der Medizin.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3149: Wünscht ein anständiges, braves Mädchen Stelle in einer kleinen Familie der Stadt St. Gallen? Eine gewissenhafte, treue Person fände da einen angenehmen Wirkungskreis bei selbständiger Arbeit in Küche und Haus.

Frage 3150: Könnte vielleicht eine der verehrten Leserinnen dieses Blattes mir in nachstehender Frage gütigst Antwort erteilen? Da mein Mann und ich allein sind, und mir neben der Besorgung des kleinen Haushaltes noch viel Zeit übrig bleibt, so hätte ich Lust, mir einen Nebenverdienst zu verschaffen; am liebsten möchte ich Strick- und Häkelarbeiten machen in einen Laden. Ich wäre auch geneigt, einfache Frauenhemden zu verfertigen. Sollte vielleicht jemand aus dem freundlichen Leserkreis in der Lage sein, mir Auskunft zu geben, wo ich die gewünschten Arbeiten ins Haus beziehen könnte? All denen, die meinem Gesuche ihre freundliche Teilnahme widmen und mir behülflich sein wollen, dankt zum voraus herzlich Eine Abonnentin in M.

Frage 3151: Könnte vielleicht eine freundliche Leserin dieses Blattes einer Witwe, deren Geschäft eingegangen, raten, wie und wo sie den Unterhalt für sich und zwei unerzogene Kinder verdienen könnte? Besten Dank zum voraus M. R. in H.

Frage 3152: Bei meinem 4½ Jahre alten, sonst gesunden Knäblein stellt sich in jüngster Zeit sehr häufig Nasenbluten ein, oft sogar zweimal im Verlaufe von sechs Stunden. Ich bin der möglichen Folgen wegen besorgt und möchte gerne hören, was künftig zur Verhinderung des Blutens gethan werden kann. Für freundliche Antwort von Erfahrenen dankt zum voraus Ein Leser.

Frage 3153: Könnte mir vielleicht eine der verehrlichen Mitabonnentinnen über Nachstehendes guten Rat erteilen: Wir sind unser 8 Personen, 5 Kinder, wovon das Jüngste ¾ Jahr alt, und 3 Erwachsene. Da wir allwöchentlich die Kinderwäsche, überhaupt alles Kleinere selbst waschen und täglich Fleisch und Gemüse haben, so brauchen wir trotz aller Sorgfalt ziemlich Holz. Wäre es nun praktischer, einen Petrolapparat anzuschaffen und welches System ist das beste, oder einen Müllerschen Selbstkocher? Kann auf letzterm auch Braten fertig gekocht werden, und ist eine Gebrauchsanweisung dazu vorhanden? Für gütige Auskunft besten Dank von einer Abonnentin.

Frage 3154: Eine Frau mit 5 Kindern, wovon das Jüngste 9 Monate alt ist, möchte den geehrten Abonnentenkreis anfragen, ob sich vielleicht Gelegenheit bieten würde, einen nachweisbar gangbaren Konsumladen zu mieten? In unglücklichen Verhältnissen lebend, möchte sie versuchen, sich und die Kinder selbst durchzuschlagen. Wäre es möglich oder ist ein solcher Verdienst zu gering? Da die Betreffende an Gelenkrheumatismus leidet, so müßte sie hauptsächlich auf gesunde, trockene Lokalitäten sehen und wäre ihr ein Ort, wo noch gute Schulen vorhanden wären, sehr erwünscht. Für allfällige gütige Auskunft zum voraus dankend Eine Abonnen in.

Frage 3155: Wie ist einem ½ Jahr alten Kinde das nächtliche Schreien abzugewöhnen? Die Hausinsassen beklagen sich darüber, und ich muß wohl sagen mit Recht. Ich kann trotz aller Beobachtungen keinen Grund zu diesem Schreien finden. Das Kleine schläft nur, wenn ich es herumtrage. Ich bitte sehr um guten Rat. Junge Mutter in A.

Frage 3156: Wäre eine der geehrten Abonnentinnen so freundlich, mir zu sagen, wie Tomaten eingemacht werden, damit sie sich gut aufbewahren lassen? Zum voraus besten Dank. L. Sp.

Frage 3157: Was soll ein junges Mädchen lernen, um unter allen Umständen sein Auskommen zu finden? Die Tochter hätte Lust gehabt, das Weißnähen zu lernen oder das Glätten, aber es hat sehr oft entzündete Augen und muß diese deshalb schonen. Auch das Sitzen ist ihr nicht zuträglich. Für guten Rat dankt bestens

Besorgte Mutter in Ch.

Frage 3158: Ich habe vor einem Jahre einen Witwer mit vier erwachsenen Kindern geheiratet, welch letztere nach Angabe des Vaters alle selbständig ihr Brot verdienten. Kurz nach erfolgter Heirat kam ein Kind um das andere heim, um da zu bleiben. Es ist aber nicht genug, daß sie da sind, sondern ich sollte sie alle bedienen, und ein jedes erlaubt sich, zu befehlen. Es war aber nicht vorgesehen, daß ich den Haushalt für sechs Personen besorgen sollte. Ich bin in meiner gegenwärtigen Stellung nichts weiter als eine für Lebenszeit angestellte, ohne Lohn arbeitende, eine leibeigene Magd. Die drei Mädchen gehen ihrem Privatvergnügen nach, sind sozusagen nur zum Essen und Schlafen da, und alle Arbeit muß ich allein thun. Ich habe meinen Mann darüber zur Rede gestellt, aber er zuckt nur die Achsel und sagt, das werde sich mit der Zeit schon geben. Er meint also, ich werde mich mit der Zeit an diesen Zustand schon gewöhnen. Davon kann aber keine Rede sein, denn die Schilderung seiner Verhältnisse, als er mich zur Ehe begehrte, waren ganz anderer Art; er sagte mir, daß wir zwei allein wären und daß ich nur für uns zwei den Haushalt zu machen habe. Was kann ich in diesem Falle thun? Um guten Rat bittet herzlichst

Eine, die sich getäuscht fühlt.

Antworten.

Auf Frage 3145: Die Böden müssen, um recht blank zu werden, mit warmem Wasser und Schmierseife kräftig, und zwar der Holzfaser nach kräftig partienweise gebürstet, mit reinem Wasser nachgewaschen und sofort mit einem reinen, trockenen Lappen getrocknet werden. Ein Boden, der tadellos weiß werden soll, darf nach dem Aufwaschen nicht betreten werden, bis er völlig trocken ist. Nach dem Trocknen reibt man den reinen Boden der Faser nach mit weißer Seife ein, reibt mit der Blochbürste auf und glänzt mit einem wollenen Lappen nach. Dieses Wichsen und Glänzen kann in nicht allzu streng begangenen Räumen mehrmals vorgenommen werden, ohne daß vorher aufgewaschen zu werden braucht.

Auf Frage 3146: Schweiz. Obligationenrecht § 283 sagt nur: „Der Mieter ist verpflichtet, bei dem Gebrauche der gemieteten Sachen mit der Sorgfalt eines sorgsamen Hausvaters zu verfahren," und überläßt das weitere dem Ortsgebrauch. Sollte sich nicht auf dem Wege der höflichen Bitte (nicht durch Dienstboten, sondern durch einen Besuch bei der Herrschaft) eine Verständigung herbeiführen lassen? Es kann doch niemand so verderbt sein, einem wohlwollenden Nachbarn absichtlich zuleide zu leben.

Fr. M. in B.

Auf Frage 3146: Solche Gesetze bestehen nicht, doch thun Hausbesitzer gut, derlei Bestimmungen in ihre, den Verträgen angeheftete Hausordnung aufzunehmen, um Unzuträglichkeiten möglichst vorzubeugen. Es sind ja freilich an und für sich alles Kleinigkeiten, aber sie sind dazu angethan, Verdruß hervorzurufen. Das Beste ist freilich, wenn die verschiedenen Mietsparteien in einem Hause sich in gegenseitiger Rücksichtnahme verstehen können. Gewiß ist es nicht angenehm, wenn neben der eben aufgehängten reinen Wäsche staubige Teppiche geklopft werden; es darf diese Manipulation füglich als eine Brutalität betrachtet werden. Bei gutem Willen und rechtzeitig geschehener Mitteilung sollte eine Verständigung möglich sein. Noch brutaler ist es, Teppiche und staubige Kleider oder Bettstücke aus einem obern Stocke zu den Fenstern auszuschütten. Dies sollte schon aus gesundheitlichen Rücksichten nicht erlaubt sein. Wer in einer Stadt aufgewachsen ist, stößt in der Regel mit solchen Dingen nicht an, weil er schon von früh auf gelernt hat, daß einer auf den andern Rücksicht nehmen muß. Frauen dagegen, die vom Lande in die Stadt kommen und die ihre Hausgeschäfte als alleiniger Bewohner eines Hauses nach eigener Konvenienz und Laune einrichten konnten, werden oft zum Schrecken der Inwohner eines Hauses, und erst bittere Erfahrungen vermögen es, die Unklugen nach dieser Richtung klug zu machen. Am besten ist es, solche Differenzen dem Hausherrn vorzubringen und die Sache seinem Entscheide zu unterstellen, der von sich aus das Nötige anordnen kann.

Auf Frage 3147: Ein Kaffeesurrogat, in welchem die Cichorienwurzel den Hauptbestandteil bildet, ist Schweizer Kaffeegewürz von E. Wartenweiler-Kreis in Kradolf. Dasselbe enthält nebst diesen Wurzeln noch feinen Rohrzucker und ist erfahrungsgemäß ein den Magen nicht belästigendes Kaffeezusatzmittel. Es gibt Magenleidende, die den Kaffee nur mit diesem Zusatz vertragen. Wenn in Ihrer Nähe Ihnen kein Depot dieses Produktes bekannt ist, so lassen Sie sich einige Gläser oder Pakete vom Fabrikanten kommen.

Feuilleton.

Das Mädchen vom Lande.

Eine einfache Liebesgeschichte.

Aus dem Englischen von Sophie Wiget.

Eine Lerche fliegt empor. Süßer Blumenduft erfüllt die Lüfte. Die Bienen arbeiten mit einer Emsigkeit, als ob ihre sechswöchentliche Existenz nie zu Ende gehen könnte.

Christine Schadt stand unter der Thür von ihres Vaters Hütte und blickte hinüber nach den gelben Kornfeldern. Die Thüre lag gegen Westen und das Mädchen legte die braune Hand über die Augen, um sie vor den Strahlen der untergehenden Sonne zu schützen.

Christine war ein großes, breitschultriges Ding von zwanzig Jahren mit einem farblosen, stillen Gesichte, das langweilig anzusehen gewesen wäre, wenn schöne Augen ihm nicht Leben und ein lieblicher Mund ihm nicht Anmut gegeben hätten.

Christinens Herz sehnte sich hinaus ins Freie, ins wogende Kornfeld — sehnte sich noch mehr vielleicht nach ein wenig Gesellschaft und Umgang mit den Jungen und den Fröhlichen. Ihre Altersgenossinnen arbeiteten zur Erntezeit alle auf den Feldern, und verdienten so das Geld zu einem neuen Kleide oder einigen Bändern für den Sonntag. Aber Heinrich Schadt wollte nichts davon hören, daß seine Tochter ein Gleiches thue. Die Manieren der Feldarbeiter waren oft roh und Heinrich Schadt hatte die Ideen der Leute, die bessere Tage gekannt haben.

Christine war ein einsames Kind, man nannte sie stolz, weil sie gar so scheu und bescheiden war. Auf was sie stolz war, das wußten die Nachbarn auch nicht, und zürnten ihr darum um so mehr. Daß sie ein gutes, fleißiges, pflichttreues Mädchen sei, das gaben auch ihre Tadler zu, aber das ist es nicht, wonach ein zwanzigjähriges Herz strebt.

Es hatte eine Zeit gegeben, wo die Schadts wohlhabende Leute gewesen waren, wo ihr Laden wohl ausstaffiert war und die Arbeit nie ausging. Doch diese Zeit war vorbei. Das kleine Dorf, das lange Jahre geblüht und gewachsen hatte, mußte zurückstehen, als eine Bahnlinie die Nachbardörfer wie eine einzige, feste Kette zusammenschmiedete. Von da an kam das Gewerbe und der Verkehr überhaupt ins Stocken, und das freundliche Dorf zählte bald zu den ärmsten seines Kantons.

Heinrich Schadt sah seine Ersparnisse und die schönen Vorräte im Laden schwinden und der Blick in die Zukunft ward immer trüber.

Christine war sehr geschickt, den Schein lange aufrecht zu erhalten, sie konnte viel aus wenig machen, konnte sparen, flicken, stopfen; aber der Schein ist eine schwache Substanz, um den Körper zu erhalten; die Vorratsschränke waren gar zu oft leer und Christine fragte sich oft bange, was sie wohl zur Mittagszeit dem Vater und den Brüdern vorsetzen werde. Eine Diät von Kaffee und Brot gibt dem Körper keine Kräfte. Der Vater hielt es aus, aber die zwei Jünglinge wurden schwach dabei; ihr Mut sank immer tiefer und eines Tages ging der Jüngere in fremde Dienste. Die Familie senkte den Kopf seither noch tiefer und Vater Heinrich sagte, neben der Armut drücke ihn nun auch die Schande. Es gab nun aber einen Mund weniger zu füttern und ein Teil des Geldes, das der unpatriotische Sohn erhalten hatte, wurde dazu verwendet, drückende Schulden zu zahlen.

Christine wurde zwanzig Jahre alt, bevor sie zum erstenmal aus ihrem Dorfe kam.

Dann verheiratete sich eine Nachbarin nach der nächsten Stadt und weil sie eine gute Partie gemacht hatte, so wünschte sie, ihren alten Freundinnen ihr Glück zu zeigen. So kam eine nach der andern der Dorfbewohnerinnen in die Stadt, setzte sich ins beste Zimmer der Neuvermählten und bewunderte die schönen Möbel, den farbigen Teppich, die feinen Spitzenvorhänge und — den jungen, städtischen Gatten.

Die Reihe der Bewunderung kam auch an Christine. Ihre Freude, als sie die Einladung erhielt, ist schwer zu beschreiben. Nur wer sich denkt, daß sein schönster Traum in Erfüllung gegangen sei, der kann eine kleine Idee von den Gefühlen haben, die auf Christine einstürmten, während sie ihre wenigen Habseligkeiten zusammenpackte. Es war des Raumes die Fülle in der großen, rotbraunen Kiste, in der Christinens Mutter die Aussteuer ins Haus gebracht hatte. Doch das Mädchen war nicht eitel, und keinen Augenblick dachte es daran, was wohl seine schäbigen Kleider für einen Eindruck auf die noble Freundin und die Stadtbewohner machen würden.

Es war ein heißer Sommertag, als Christine früh am Morgen nach der zwei Stunden entfernten Eisenbahnstation ging. Neben ihr rasselte die halbleere, rotbraune Kiste, die von Bruder Wilhelm energisch über die steinige Straße gezogen wurde. Wohl fuhr zweimal in der Woche die Post von Sonneck nach der Bahn, aber Christinens Reisemittel waren so bescheiden, daß niemand daran gedacht hätte, zu fahren statt zu gehen.

Das Mädchen wagte kaum zu atmen, als es durch die sommerliche, üppige Landschaft fuhr. Und dann die Wunder der Stadt, als sie erreicht war, die Station, die von Menschen wimmelte, die vielen Fuhrwerke — die großen Häuser und Paläste! Des Mädchens Augen waren voll Staunen und über ihre halbgeöffneten Lippen kam nur immer wieder ein leiser Ruf der Ueberraschung.

Noch nie hatte die Freundin in der Stadt so viel Genugtuung von einem Besuche gehabt; noch nie war ihr ein von Bewunderung so voller Kelch geboten worden! Sie erzählte von der Pracht der Stadt, der Stellung ihres Gatten und von der wichtigen Rolle überhaupt, die sie spielten, den ganzen Abend. Der junge Ehemann, bescheidener als seine zarte Hälfte, wagte nur zuweilen ein mißbilligendes: „Aber Anna, Anna!"

Christine schlief wenig in dieser Nacht. Vielleicht war das heiße Federbett ihrer Gastgeberin schuld, vielleicht aber auch das Grübeln und Sinnen, wie wohl für Bruder Wilhelm in dieser arbeitsreichen Stadt eine Stellung zu erhalten wäre. Sie und der Vater konnten wohl in Sonneck sterben, aber Wilhelm war jung, und hatte ein Recht dazu, eine bessere Zukunft zu erwarten.

Scheue Leute sind stets zurückhaltend. Es fiel Christine nicht ein, ihre Freunde um Rat zu fragen, sie war ganz entschlossen, ihren Versuch allein zu wagen.

Im Hause, wo Christinens Gastgeber Herr und Frau Halder wohnten, befand sich ein großer, schöner Schuhladen. Drei Tage nach des Mädchens Ankunft in der Stadt stand der Besitzer des Geschäfts, Herr Anton Wild, am Pult in seinem Laden und schrieb Rechnungen. Herr Anton war der Typ eines tüchtigen, jungen Geschäftsmannes, der ein offenes Auge und viel Energie besaß. Er hatte selbst eine einfache Erziehung genossen, las ein wenig die Zeitung, kümmerte sich ein wenig um Politik und lebte daneben mit Leib und Seele für sein Geschäft. Er war auch ein ganz hübscher Mensch mit dichtem, dunklem Haar und ein paar lebhaften Augen, wie sie Christine noch nie gesehen hatte.

Vor diesem Laden ging das Mädchen drei Tage nach seiner Ankunft in Weinburg lange auf und ab. Endlich fand es den Mut einzutreten.

„Ich möchte den Meister sprechen," sagte Christine, als sie sah, daß sie beobachtet wurde.

„Ich bin der Meister," antwortete Herr Anton, mit ein klein wenig Stolz.

Christine errötete durch ihre dicke, blasse Haut. Sie hätte lieber einen ältern Meister gehabt, mehr so wie sie gewöhnlich sind.

„Ich komme, um zu fragen, ob Sie keine Arbeit haben für meinen Bruder." Ihre Augen waren so bescheiden und scheu wie die eines Rehes; im übrigen sah sie fast komisch aus in ihren schwarzen Baumwollhandschuhen, ihrer Jacke, die zehn Jahre hinter der Mode zurück war und dem schäbigen Hütchen, dem man es ansah, daß ihm der Regen schon manchmal übel mitgespielt hatte.

„Ich weiß nicht, ob Sie vielleicht einen Arbeiter brauchen," fuhr die arme Christine fort, sie fühlte wie jemand, der eine große Dummheit gemacht hat — „ich bin eine Freundin von Frau Halder — mein Vater ist Schuhmacher in Sonneck, und mein Bruder, der achtzehn Jahre alt ist, hat den Beruf auch gelernt. Sonneck ist ein kleines Dorf und es gibt wenig Arbeit dort, ich dachte — da Weinburg so groß ist — es möchte sich vielleicht etwas für meinen Bruder finden —"

Sie war hübsch in ihrer bebenden Verwirrung, und die sanften Augen, die jetzt zu Boden blickten, waren nicht ohne Wirkung gewesen auf Herrn Anton. Es war ihm zwar nichts Neues, daß junge Mädchen mit Arbeitsgesuchen zu ihm drangen; aber er fühlte, daß es bei Christine nicht nur ein Vorwand war.

„Ich habe nicht daran gedacht, noch jemand anzustellen," sagte er langsam, „aber wenn ich in den Fall kommen sollte —"

„Ich danke Ihnen, es war unbescheiden von mir, zu kommen, ich weiß es."

„Durchaus nicht; nein, durchaus nicht, und wenn Sie mir Ihren Namen und Adresse dalassen wollen, so werde ich über die Sache nachdenken."

Sie gab die Adresse und hatte es dann eilig, fortzukommen; der Gedanke über ihre Unbescheidenheit und Keckheit quälte sie. Ihr Unternehmen war mißlungen und daher erzählte sie ihren Freunden nichts davon.

Zwei Tage später klingelte Herr Anton Wild bei Halders. Aber er betrat die Wohnung nicht, sondern sagte nur, daß der Turnverein, bei welchem er Mitglied sei, am Sonntag ein Fest mit Vorstellungen gebe, und daß er noch einige Billets zu verschenken habe, wenn die Familie Halder solche wolle.

Obschon Frau Halder es lieber gesehen hätte, wenn die Einladung in Christinens Abwesenheit gekommen wäre — denn das Mädchen sah doch gar zu komisch und schäbig aus, um sich mit ihm öffentlich aufzuspielen —, so durfte die Einladung des Hausherrn doch nicht abgeschlagen werden. Und da sie im übrigen dem stillen Mädchen sehr zugethan war, so beschloß sie, dasselbe so gut wie möglich herauszuputzen. Sie garnierte Christinens Hut selbst neu und lieh ihr eines von ihren eigenen, hübschen Kleidern.

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

Nennt den nicht herzlos . . .

Nennt den nicht herzlos, der da scherzt und lacht,
Wenn gleich ein herbes Leid ihn hart getroffen!
Vielleicht, daß eifersüchtig er bewacht
Vor euern Augen nur sein totes Hoffen.

Das ew'ge Eis der Berge hüllt sich auch
Manchmal beim Abendrot in warmes Glühen.
Auch über Gräber geht ein Lenzeshauch
Und wecket Blumen leise dort zum Blühen.

Und wenn nun doch vielleicht sein pochend Herz
In alter Lust zu schlagen sich vermessen,
Wer weiß, wie bald es wieder zuckt voll Schmerz?
Drum gönnet ihm im Leid sein kurz Vergessen!

Im Winter auch kommt manchmal eine Zeit
Voll Sonnenschein, warm wie die Frühlingstage,
Wenn still die Erde lauscht voll Seligkeit
Dem Echo der verklungnen Lenzessage

So bebt gleich fernem, fernem Glockenklang
Im Leid es manchmal in des Menschen Innern,
Von dem Verlornen ist's ein leiser Sang,
Vergangner Maientage süß Erinnern!

Und es erglänzt das Aug' in alter Lust,
Es rötet sich die blasse Wange wieder,
Und selig pocht das Herze in der Brust
Und lauscht dem Widerhall verklungner Lieder!

Ernst Zahn.

Was wissen wir vom Kaffee?

Der Kaffeebaum (Kaffeestrauch, Coffea L.), Gattung aus der Familie der Rubiaceen. Es sind immergrüne, seltener laubwechselnde, gewöhnlich kahle Sträucher, selten kleine Bäume, mit meist gegenständigen, gestielten oder fast sitzenden, ganzrandigen Blättern, breiten, zugespitzten Nebenblättern, in büscheligen Trugdolden, einzeln stehenden weißen, sehr wohlriechenden Blüten und kugeligen oder ovalen, trocknen oder fleischigen Steinfrüchten, die meist zwei Steine mit lederiger oder papierartiger Schale enthalten. Es gibt etwa 25 Arten in den Tropen der Alten Welt, die meisten in Afrika. Der echte Kaffee ist ein 5 m hoher, schlanker Baum mit 14 cm langen, länglichen, zugespitzten, lederigen, kahlen, kurzgestielten Blättern, ei-deltaförmigen Nebenblättern und zu 3—7 gebüschelt in den Blattachseln stehenden weißen Blüten. Die Früchte sind oval, getrocknet 13—15 mm lang, 8—10 mm breit, zuerst grün, dann rot, endlich blauschwarz und enthalten in einem schleimig, widerlich süß schmeckenden Fleisch, zwei pergamentartige, citronengelbe Gehäuse, welche je einen Samen einschließen. Dieser ist oval, 8—14 mm lang und 6 bis 9 mm breit, auf der Bauchfläche mit einer Längsrinne versehen und mit beiden Rändern eingeschlagen, so daß er im Querschnitt als eine zusammengedrückte Spirale erscheint. Bildet sich nur ein Samen aus, so gestaltet sich dieser rundlich, geradezu cylindrisch und bildet den Perlkaffee (Erbsenbohnen, männliche Bohnen), der also nach seiner Abstammung keine bestimmte Sorte bildet, auch sich nicht durch besondere Güte auszeichnet, wohl aber gelegentlich von der Mode begünstigt wird. Die Samenhaut (Seidenhaut, Silberhaut) des Samens ist zart, häutig, blaßbräunlich und umgibt auch die innere Windung desselben. Sie hängt nur locker mit dem Samenkern zusammen und fehlt daher auf der Außenfläche der käuflichen Bohne (deren Name von dem arabischen bunn abzuleiten ist). — Der Kaffee ist heimisch in Abessinien, in Angola und den Mosambikländern; durch Kultur ist er in den Tropen weit verbreitet und gedeiht in Asien, Afrika und Amerika, am besten, wo die Temperatur zwischen 15 und 25° schwankt und eine Regenmenge von 220—330 cm zu erwarten ist. Der Kaffee ist eine ausgesprochene Bergpflanze und gedeiht nicht in den schwülen Ebenen der Tropen. Man kultiviert ihn deshalb zum größten Teil in Gebirgsgegenden, wo ihm eine Höhe von 370—950 m am meisten zusagt, und sorgt für Schatten, zum Teil durch Anpflanzung besonderer Bäume. Man zieht die Pflanzen aus Samen und pflanzt die Setzlinge, sobald sie 60—90 cm Höhe erreicht haben, in die sogen. Kaffeegärten oder Kaffeeplantagen. In Westindien und Centralamerika pflanzt man die Sträucher in 4 m voneinander entfernten Reihen in Abständen von 2 m und läßt sie des leichtern Einsammelns der Beeren halber und zur Erzielung größerer Fruchtbarkeit nur 1,25—2 m hoch werden. Im dritten Jahr beginnen die Sträucher zu tragen, und die Früchte werden nun mit dem Alter des Strauches, der aber höchstens 20 Jahre hindurch fruchtbar bleibt, immer besser. Auf demselben Boden kann nicht unmittelbar eine Pflanzung der andern folgen, weil der Kaffee den Boden zu stark erschöpft. Zur Erzielung tadelloser Ware müssen die Früchte völlig ausreifen, und da dieselben nicht zu gleicher Zeit reifen, so muß dreimal geerntet werden, wobei die zweite Ernte am wichtigsten ist. Die Früchte werden in drei bis vier Tagen an der Sonne getrocknet, bis die den Samen umgebende Gebilde bröckelig werden, auf Walzmühlen von dem eingetrockneten Fleisch und dann durch Schwingen von den spröden Hüllen befreit. Nach einer andern Methode entfernt man das Fruchtfleisch mittels einer Maschine mit stumpfen Zähnen von den Samen bis auf das Pergament, unterwirft den erhaltenen Kaffee (Pergamentkaffee) einem Gärungsprozeß, trocknet ihn, entfernt das pergamentartige Gehäuse mittels eines Peeler-Kollerganges und eines Ventilators, sowie durch Polieren die Seidenhaut. Durch Einführung von Maschinen und Trockenapparaten hat man namentlich in Brasilien vorzügliche Erfolge erzielt. Der Ertrag ist in den verschiedenen Ländern sehr ungleich.

Die Kaffeebohnen enthalten lufttrocken noch circa 10 Proz. Wasser, außerdem hauptsächlich Kaffeïn, Eiweißstoffe, Legumin, Kaffeegerbsäure, Fett, etwas Zucker, Cellulose und mineralische Stoffe; der Gehalt an den einzelnen Bestandteilen wechselt erheblich bei den verschiedenen Sorten. Der Gehalt an Kaffeïn schwankt von 0,9—1,4 Proz., ohne daß sich eine konstante Verschiedenheit zwischen besseren und geringeren Sorten zeigte. Als mittlere Zusammensetzung der Bohnen kann man etwa annehmen: 12,07 Proz. Stickstoffsubstanz (eiweißartige Körper 2c.), 1,21 Kaffeïn, 12,27 Fett, 8,55 Zucker, Gummi, Dextrin, 33,79 sonstige stickstofffreie Substanzen (Kaffeegerbsäure 2c.), 18,17 Cellulose, 3,92 mineralische Stoffe, 11,23 Wasser.

Die Asche besteht zu mehr als 50 Proz. aus Kali und enthält außerdem 15—17 Proz. Kohlensäure, 10 bis 11,6 Proz. Phosphorsäure, 8—9 Proz. Magnesia, 4 bis 6,7 Proz. Kalk, 3—5 Proz. Schwefelsäure 2c., kein Natron und keine Kieselsäure. (Forts. folgt.)

Sportblüten.

Eine Radwettfahrt zwischen zwei jungen Damen und als Preis die Hand eines begehrenswerten jungen Millionärs — das dürfte wohl das Neueste auf dem Gebiet des Radsports sein. Aus Lyon wird das Unglaubliche gemeldet. Eine Baroneß Emma von Sattender und eine Miß Amy Ever werden in der nächsten Woche im Lyoner Velodrom auf Tricycles um die Wette fahren und auf diese Weise die zwischen ihnen seit langem schwebende Frage lösen, welcher der fragliche Millionär — es soll ein Deutscher namens Meller sein — zufallen solle. Das lebende Preisobjekt hat sich angeblich auch verpflichtet, die Gewinnerin vom Velodrom sofort zum Standesamt zu führen.

Billige Diamanten.

Unsere freundlichen Leserinnen werden es kaum glauben, daß das unscheinbare Johannis- oder Leuchtkäferchen anderswo als ein beliebtes Requisit für die Damentoilette gilt. Und doch ist dem so. Man liest darüber:

Während wir Europäer uns an dem Anblick des Lichtes begnügen, das uns die Leuchtkäfer namentlich bei Nacht oder in den späteren Abendstunden in Wald und Wiese senden, benutzen die Damen Südamerikas, namentlich die Kreolinnen, die Leuchtkäfer ebenso als Schmuckgegenstand wie die strahlenden Brillanten, und in der Tat haben jene strahlenden Insekten vor den Edelsteinen den großen Vorzug, daß sie das von ihnen ausgesendete Licht selbst hervorbringen, während die geschliffenen Steine nur das auf sie fallende Lampenlicht zurückwerfen. Hiedurch kommt es, daß diese lebendige Zierde die Locken der Damen auch dann erglänzen läßt, wenn sie dem Lampenlichte abgewendet sind, ja dann gerade tritt die Wirkung am intensivsten und schönsten hervor. Diese Verwendung der leuchtenden Käfer ist dadurch ermöglicht, daß ihr Licht in den tropischen Gegenden, wo auch die Pflanzenwelt mit viel glänzenderen und satteren Farben ausgestattet ist, bei weitem kräftiger ist, als in unserm kühlern Klima. Der Anblick dieser glänzenden Punkte in dem schwarzen Haar der Kreolinnen soll ein zauberhaft schöner sein und bei der eigentümlichen Bronzefarbe ihrer Gesichter doppelt schön wirken. Die Verwendung der Leuchtkäfer ist nicht etwa auf einen einzigen Ballabend beschränkt, sondern wenn die Damen aus der Gesellschaft, in der ihr lebender Haarschmuck viele Stunden hindurch gewirkt hat, nach Hause kommen, lösen sie die Käfer sorgfältig aus den Haaren, legen sie für einige Zeit in eine feuchte Schüssel, in der sich die Tierchen wieder erholen, und bringen sie dann in Käfige, in denen sich die Pflanzen, auf denen die Leuchtkäfer zu leben gewohnt sind, in reichlicher Menge befinden, so daß sie bei der nächsten Gesellschaft wieder zu verwenden sind und auf diese Weise an einer ganzen Reihe von Abenden ihre Pflicht thun.

Neues vom Büchermarkt.

Heft 8 der „Gartenlaube“ bringt die Erzählung „Vater und Sohn“ von Adolf Wilbrandt, welche den so überaus spannenden Roman „Haus Beetzen“ von W. Heimburg eben ablöst, ist ein neuer sehr erfreulicher Beweis des frischquellenden, liebenswürdigen Erzählertalentes des berühmten Dichters. Sie ist es aber auch dafür, daß sich die „Gartenlaube“ immer aufs neue der Mitarbeiterschaft auch solcher Autoren von Ansehen erfreuen darf, deren energische Geistesart und geistvolle Vortragsweise sich seltener Stoffe zuwendet, die so vorzüglich in den Rahmen eines Familienblattes passen, wie diese Erzählung „Vater und Sohn“.

Schön sei das Weib! heißt der Titel eines bei C. Abel-Klinger in Nürnberg bereits in 2. Auflage erschienenen und von der Kammerfrau Nora von Torgen verfaßten Schriftchens, das auf seinen 58 Seiten zugleich auch die Anleitung gibt, wie diesem Imperativ nachzukommen ist. Wenn die schönheitsbeflissene Leserin jedoch glauben sollte, es handle sich hier um Mitteilung irgend eines wunderwirkenden Geheimmittels, so ist sie gewaltig im Irrtum, denn gerade im Gegenteil läßt sich die Verfasserin angelegen sein, die Erfahrung, die sie in zwanzigjähriger Ausübung ihres Berufes gemacht hat, auch anderen zu gute kommen zu lassen, indem sie darthut, daß es derlei überhaupt nicht gibt, trotz aller noch so verlockender Anpreisungen, sondern daß eine natürliche Schönheit auch nur durch natürliche Schönheitsmittel befördert und erhalten werden kann. Als vornehmstes unter diesen Mitteln gilt ihr das Wasser. In welcher Weise die Segnungen desselben zu erlangen sind, führt sie näher aus. Es muß übrigens Nora von Torgen hoch angerechnet werden, daß sie vielfach auf Natürlichkeit und Einfachheit hinweist, Eigenschaften, ohne die keine Schönheit denkbar ist. Die Schrift kann in Anbetracht des billigen Preises von 1 Mk., sowie der eleganten Ausstattung Damen jeden Alters bestens empfohlen werden und dürfte besonders in der Sommerfrische oder während des Badeaufenthaltes von großem Nutzen sein.

Der Hauspoet als Hochzeitsgratulant und Vergnügungsrat, herausgegeben von Constanze von Franken. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart. In großer Auswahl finden wir darin wunderschöne Kranz- und Schleiergedichte, Begrüßungsgedichte für das Brautpaar bei Ueberreichung von Geschenken am Polterabend, heitere Aufführungen in Kostüm für eine und mehrere Personen jeden Alters, Trinksprüche und festliche Ansprachen für die Polterabend- und Hochzeitstafel, Tafellieder nach bekannten Melodien zu singen, ja selbst witzige und humorvolle Schnadahüpfel auf jeden Hochzeitsgast. Doch nicht die grüne Hochzeit allein ist bei Abfassung des Büchleins in Betracht gezogen worden, sondern auch für die silberne und goldene Hochzeit ist reichhaltiges Material sorgfältigst ausgewählter Gedichte und Aufführungen zusammengetragen. Preis Mk. 1. 50.

Eigene Marken in **Herren-Tüchern** per Meter von **Fr. 1.90** an bis zu den hochfeinsten, echt englischen Cheviots, Kammgarnen, Tüchern, Serges, Moltons, Velotüchern, Croisés, Satins, Diagonals, farbigen Tüchern, Buxkins in den neuesten üni- und Modefarben. **Hosenstoffe, abgepasste Pantalons** mit Galons, Ueberzieherstoffe in praktischen und feinen, eleganten Modestoffen; meterweise und portofrei ins Haus.
OETTINGER & Co., Zürich. [265
Muster sämtlicher Herren- u. Damenkleiderstoffe umgeh. franco.

Kräftigungskur bei Lungenleiden.
209] Herr **Dr. Preyss** in **Berchtesgaden** schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen habe ich bisher bei Scrophulose, Blutarmut, chronischem Magenkatarrh, sowie in der Rekonvalescenz nach schweren akuten Affektionen **mit sehr günstigem Erfolge** angewandt und selbst **bei schwerer Lungenschwindsucht eine wesentliche Hebung des Allgemeinbefindens** damit erzielen können. Die Leichtverdaulichkeit und exquisit appetitanregende Wirkung Ihres Präparates war in jedem Falle zu konstatieren und machen mir dasselbe besonders wertvoll: ich werde nicht verfehlen, Ihr Hämatogen in geeigneten Fällen stets zu ordinieren.“ Depôts in allen Apotheken.

Was, Wo und Wie
Sie annoncieren mögen, unterlassen Sie nicht, sich der bewährten Vermittlung des Hauses
Haasenstein & Vogler
erste und **älteste** Annoncen-Expedition
zu bedienen, das Inserate in **sämtliche Zeitungen** befördert, auch bei Benützung vieler Journale nur **eines einzigen Manuskriptes bedarf** und bei umfangreichen Aufträgen **höchsten Rabatt** gewährt.
Dasselbe ist unzweifelhaft am ehesten in der Lage, bei aller Garantie für rascheste und zuverlässigste Ausführung **wirkliche Vorteile** zu gewähren, und, wo es gewünscht wird, **kompetenten Rat** zu erteilen.

Seidenstoffe
in schwarz und farbig in schöner Auswahl versenden meter- und stückweise zu Fabrikpreisen von 60 Cts. an per Meter bis Fr. 18.50. (450
E. SPINNER & Cie. vormals J. Zürrer, mittl. Bahnhofstr. 46 **Zürich**
Neuheiten! Man verlange gefl. Muster.

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.35 bis Fr. 5.—, Frauennachthemden Fr. 2.95 bis Fr. 7.—, Nachtjacken Fr. 1.80 bis Fr. 5.—, Damenhosen Fr. 1.45 bis Fr. 3.—, Unterröcke Fr. 1.55 bis Fr. 8.—, Kissenanzüge Fr. 1.20 bis Fr. 1.75, Bettüberwürfe Fr. 3.50 bis Fr. 5.50. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation
Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. Sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Katalog umgehend franko und gratis.
363] **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Praktisches Töchter-Institut
Faux-Blanc, Pully [782
nimmt auf Herbst wieder 2–3 Töchter auf. Vorzügliche Referenzen. (H 9823 L)

Eine Redaktorin
der die selbständige Leitung eines schweizer. Familienblattes übertragen werden könnte und die sich nebenbei dem geschäftl. Teile widmen würde, findet dauernde Stelle. (M 10184 Z)
Anmeldungen mit Referenzen (event. Probearbeiten) befördert unter Chiffre Y 4099 die Annoncen-Expedition von [771
Rudolf Mosse, Zürich.

Champel Genf
Mmes. Weiss
Avenue Beau Séjour
nehmen j. **Töchter** auf z. Erlernung des Französ. Ref. **Mmes. Rimathé, Rheinau** (Zürich), und Mme. **Schafroth-Faul, Burgdorf** (Bern). [559

Neuheiten in:
Steppdecken
Wolldecken
Glättedecken
Pferdedecken
Sportdecken
Tischdecken.
Auswahl ohne Konkurrenz.
Specialkataloge franko.
H. Brupbacher & Sohn,
Zürich. 640

Chokolade Lindt
Kakao, besten chin. Thee
Biskuit, Basler Leckerli
Nidelzeltli
Badener Kräbeli
ferner [773
Gratulationskarten
Schreibartikel
Köln. Wasser, Toilettenseife
sowie
meine vorzügliche und reichhaltige
Leihbibliothek
bringe höflichst in Erinnerung.
A. Kunz-Zillig
Katharinengasse 11, beim Theater.

Kleider-Sammet
Velvet
Mäntelplüsche
aller Art (glatt, Krimmer etc.), Möbelplüsche, Leinenplüsche, Decken in reichster Auswahl liefert zu Fabrikpreisen **direkt an Private** (Ka 606/7) [728
E. Weegmann, Bielefeld,
Plüschweberei u. Färberei.
Muster bereitwilligst franko gegen franko.

Dank!
Seit beinahe zwanzig Jahren litt ich an einem hochgradigen, nervösen Leiden, Neurasthenie, rasendem Kopfschmerz, geschwächtem Magen, nach jeder Mahlzeit, die unangenehmsten Aufregungen, Angstgefühl, an Gedankenschwäche, Rückenschmerzen etc., und neigte stark zu kalten Füssen. Ich war meines Lebens nicht mehr froh! Wandte mich brieflich auf Empfehlung an Herrn **Henri Lovié, Dresden, Frauenstr. 14,** fand Befreiung von meinem jahrelangen qualvollen Leiden, wofür hiemit meinen herzlichsten Dank öffentlich ausspreche!
Peterswald in Böhmen.
768] **August Wolff.**

Auswahlsendungen zu Diensten.
Billigste Preise.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
Wwe A. Zollikofer & Sohn
z. Löwenburg
St. Gallen
Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten
TELEPHON! [691

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule
Buchs bei Aarau.

Beginn des 26. Kurses am **7. Oktober 1895.** Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule Buchs, welche nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet. [774

Institut Dr. Schmidt St. Gallen.
Staatlich geprüfte Sekundar-, Industrie- und Handelsschule und Gymnasium.
Beginn des neuen Schuljahres 12. September.
Für Prospekte, Programme etc. sich gefl. zu wenden an den Direktor
729] (H 1760 G) **Dr. Schmidt.**

Koch- und Haushaltungsschule
im Pfarrhause Kaiseraugst (Aargau).

Schöne milde Lage. Beschränkte Zahl von Schülerinnen. Beginn des 24. Kurses den 8. Oktober. Prospekte und Referenzen durch
786] Frau Pfarrer **Gschwind.**

Töchter-Pensionat
Kunstgewerbe- und Frauenarbeitsschule
75 Lavaterstrasse — Zürich-Enge — Lavaterstrasse 75.

Gewissenhafter, pünktlicher Unterricht in sämtlichen Fächern weiblicher Handarbeit in **künstlerischer** und **praktischer Hinsicht,** nach neuester Methode. Wahl der Fächer freigestellt. Monatliche Kurse. (H 3018 Z) [601
Prospekte der Schule und des Pensionates kostenfrei durch die Vorsteherin.
Fräulein Schreiber.

Aeusserst vorteilhaft, sehr erfolgreich und billig sind unsere
Special-Zuschneidekurse für Schneiderinnen
(Separatkurse für Private).

Bestbewährtes System mit gründlicher Anleitung in der Erstellung von Garnituren nach jedem Bild und Grösse. Zahlreiche Adressen und vorzügliche Empfehlungen von Schülerinnen über Methode, Unterricht und Erfolg stehen zur Verfügung.
Frau Arbenz-Widmer und Tochter,
47] **Zürich,** Gerechtigkeitsgasse 14,
Atelier, Lehranstalt und Schnittmusterversand für Damenschneiderei.

Töchter-Pensionat Gilliard-Masson
in **Fiez** bei **Grandson (Waadt).**

Sorgfältige Erziehung und Unterricht. — Familienleben. — Gesunde Luft und gute Verpflegung. — Mässiger Pensionspreis. — Prospectus steht zur Verfügung. Gute Referenzen in St. Gallen. (H 9870 L) [784

Wie werden unsere patentierten (H 3675 Z)
Heureka-Stoffe beurteilt?
Es gereicht mir zum Vergnügen, Ihnen mitteilen zu können, dass der bis jetzt von Ihnen bezogene **Heureka-Stoff** sich sowohl beim Tragen als in der Wäsche aufs **vorzüglichste** bewährt hat. Ich habe den Stoff bis jetzt zu Herren- und Knabenhemden etc. verwendet, bin aber so damit zufrieden, dass ich nicht ermangeln werde, das Fabrikat in Zukunft auch zu **feiner Damenwäsche** verarbeiten zu lassen. Belieben Sie nun noch (folgt Bestellung). Eine grössere Bestellung wird bei Bedarf nachfolgen. [738] Turgi, **M.-Z.**
Fertige Heurekawäsche in feinster Ausführung. Farbige Heurekastoffe. Broderien.
Muster gratis. **H. Brupbacher & Sohn, Zürich.**

Haarverjüngungsmilch (Tolma)
gibt **ergrauten Haaren** die **natürliche Farbe** und **jugendlichen Glanz** wieder, beseitigt Kopfschuppen und verhindert Ausfallen der Haare. **Ueberraschender Erfolg.** Preis per Flasche franko per Nachnahme **Fr. 2.—.**
107] **J. B. Rist, Altstätten (Rheintal).**

A. DINSER St. Gallen z. Pelikan grösstes **MÖBEL MAGAZIN** der Ostschweiz
liefert seine seit 30 Jahren bekannten, streng soliden, reellen
Salons, Wohn-, Schlaf- u. Speisezimmer, ganze **Aussteuern** extra billig
Sessel in 40 Sorten Lager 400-600 **Spiegel** mit extra dicken Gläsern **Polsterarbeiten** **Geschenkartikel** in enormer Auswahl
alles billigst, mit Garantie. — Franko per Bahn. [288

Hausmanns [720
Hühneraugenmittel
und
Warzenmittel
zwei vorzügliche, sicher wirkende Präparate zur **gänzlichen, schmerzlosen Entfernung** von
Hühneraugen und **Warzen.**
Prompter Versand nach allen Orten.
C. Fr. Hausmann
St. Gallen
Hecht-Apotheke — Sanitätsgeschäft.

(H 789 Lz) **Passt dir dein** **Wenn nicht, dann verlange Kataloge u. Preiscourant gratis von bekannter, billigen — Hemden-Fabrik. — L. Meyer, Reiden.** [430

Linoleum
vom Stück in 9 Breiten, abgepasst in 9 Grössen, **von Fr. 2. — per Quadratmeter an.** Muster umgehend
A. Aeschlimann,
Schifflände 12, Zürich. [376

J K
Leicht löslicher CACAO
J. KLAUS LE LOCLE SCHWEIZ
rein und in Pulver, stärkend, nahrhaft und billig. **Ein Kilo genügt f. 200 Tassen Chocolade.** Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u. schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Producten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität.
CHOCOLAT KLAUS
Zu haben in allen guten **Droguerien, Spezereihandlungen** und **Apotheken.** [37

Jedem **Magenleidenden** wird auf Wunsch eine belehrende Broschüre kostenlos übersandt von J. J. F. Popp in Heide (Holstein). Dieselbe gibt Anleitung zur erfolgreichen Behandlung von chronischen Magenkrankheiten. [309

HORS CONCOURS JURYMITGLIED
WELTAUSSTELLUNG PARIS 1889
SUPPEN MAGGI WÜRZE [25]
GRAND PRIX Internat. Ausstellung Lyon 1894.

Orell Füssli, Verlag, Zürich
Die Kranken-Ernährung u. Krankenküche von A. Drechsler. Diätischer Ratgeber. Preis 90 Cts.
Schwangerschaft, Geburt u. Wochenbett. (H 1599 Z) **75 Cts.**
Die Fehlgeburt 75 Cts.
Den Frauen gewidmet von Prof. Dr. **Spöndly,** Hebammenlehrer in Zürich.
103 Rezepte Englischer Puddings und **Cakes** für die deutsche Küche.
Von **Anna Rieter.** [393
2. Auflage . . . . . **Fr. 1.20.**
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Zink-Clichés
für Zeitungs- und Illustrationsdruck
liefert gut und billigst [421
M. John
Photo-Zinkograph-Anstalt
Rorschacherstrasse 103 a, St. Gallen.

Neueste Einrichtungen. Anerkannt billigste Preise. Prospekt gratis. 584

SOOLBAD ENGEL in Rheinfelden.

Durch Neubauten vergrössert. Omnibus am Bahnhof.
H. Oertli-Meier.

J. SCHULTHESS, Schuhmacher
Rennweg 29 **ZÜRICH** Rennweg 29
Naturgemässe Fussbekleidung für Kinder und Erwachsene auf Grundlage neuester Forschungen erster Autoritäten.
Specialität: [422
Richtige Beschuhung von Plattfüssen, sowie verdorbener und strupierter Füsse. — Reitstiefel, Bergschuhe.
Telephon Nr. 1767. *Alles nur nach Mass.*

Gesündeste Binde.
Namentlich auf die **Reise** sehr zu **empfehlen.**
708] Sehr beliebt (H 3542 Z)
und allen anderen **Systemen vorgezogen.**
Preis per Paket Fr. 1.30; Gürtel 80.
H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Damen-Loden

Muster franko. [658

H. Scherrer

St. Gallen und München.

Wer sich nur einmal

mit Bergmann's Lilienmilch-Seife

gewaschen hat,

wer sich von den Vorzügen dieser Seife, von ihrer Reinheit, ihrer Milde, ihrem angenehmen Aroma, ihrer Ausgiebigkeit überzeugt hat, der wird (H 1275 Z) [652

Bergmann's Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co.,
Dresden **Zürich** **Tetschen a/E.**
allen anderen Toilette-Seifen vorziehen.

Erhältlich à 75 Cts. in allen **Apotheken Droguerien** und **Parfümeriehandlungen.**

Man achte genau auf die Schutzmarke:
Zwei Bergmänner;
denn es existieren miserable Nachahmungen.

Kein Mittel

hat so vorzügliche Erfolge aufzuweisen, wie das berühmte

Amerikan. Bleichsuchts-Mittel „Iron".

General-Depot für die Schweiz [276
Rosen-Apotheke Basel, Spalenthorweg 40.
Preis Fr. 2.50 franko durch die ganze Schweiz. (H785Q)

900 Illustrationen | **Achte Auflage.** | **25 Kartenbeilagen** auf 41 Kartenseiten

Adrian Balbis

Allgemeine Erdbeschreibung

[136

Vollkommen neu bearbeitet von
Dr. Franz Heiderich.

50 Lieferungen à 1 Fr. | **A. Hartlebens Verlag, Wien.** | **10 Abteilungen à 5 Fr. 3 Bände geb. à 20 Fr.**

Das **Nestlesche Kindermehl** wird seit 25 Jahren **von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen** und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

15 Ehrendiplome. Nestle's Kindermehl **18 goldene Medaillen.**
(Milchpulver).

Nestle's Kinder-Nahrung
enthält die beste Schweizermilch,
Nestle's Kinder-Nahrung
ist sehr leicht verdaulich,
Nestle's Kinder-Nahrung
verhütet Erbrechen und Diarrhoe,
Nestle's Kinder-Nahrung
ist ein diätetisches Heilmittel,
Nestle's Kinder-Nahrung
erleichtert das Entwöhnen,
Nestle's Kinder-Nahrung
wird von den Kindern sehr gern genommen,
Nestle's Kinder-Nahrung
ist schnell und leicht zu bereiten. [36 (H1Q)

Nestle's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gärung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder.
Verkauf in Apotheken und Droguen-Handlungen.

Rationelle Ernährung
durch Jul. Hensels
Hygieinisch. Cacao und Chokoladen
mit Zusatz von Nährstoffen,
ausgezeichnet durch vorzügl. Geschmack, Leichtverdaulichkeit, Wohlbekömmlichkeit, hervorr. Nährkraft und Förderung einer gesunden Blutbildung.
Hygiein. Cacao in 1/1, 1/2 und 1/4 Pfund-Packung Fr. 4.— pr. Pfund.
Hygiein. Chokolade Nr. 1 Fr. 3. —, Nr. 2 Fr. 2.50 per Pfund.
Broschüre über rationelle Ernährung mit ausführlicher Begründung der Vorteile dieser Fabrikation allen anderen gegenüber wird gratis versandt. (H1429Q) [447
Alleinberechtigte Fabrikanten: **Knape & Würk, Leipzig.**
Generaldepot für die Schweiz: Carl Pfaltz, Basel.
Probesendungen per Post, billigst.

Grösste Auswahl
in **Laubsäge-Utensilien, -Werkzeugen** und schönstem **Laubsägeholz, Vorlagen** auf Papier und auf Holz lithographiert; ferner **Vorlagen** und **Werkzeuge** für **Kerbschnitzerei** empfiehlt geeigneter Abnahme bestens [389
Lemm-Marty — 4 Multergasse 4 — St. Gallen.

Leinene, starke
Reblaubengaze
100 120 150 180 cm breit
à 35 40 50 60 Cts. p. Meter
per Stück 50 Meter 10 % billiger

Trauben-Säckli
kl. 15, mittl. 20, gr. 25 Cts. per Stück
„1.50, „ 2.—, „ 2.50 per Dutzend
per 100 noch etwas billiger

Spalier-Netze
2 Meter breit, sehr solid
imprägniert per laufenden Meter Fr. 1.20
roh „ „ „ „ 1.—

Raffia-Bast für Gärtner
per Kilo Fr. 2.—
per 5 „ „ 9.—
empfiehlt bestens (O F 5444) [776
D. Denzler, Seiler
Zürich
Sonnenquai 12 und Rennweg 58.

Unübertroffenes [671
Kaffeezusatzmittel in Honiggläsern oder Paketen.
Zu haben in den Spezereihandlungen.

Schnittmuster.

Katalog mit ausgewählten Neuheiten, in Nummern veröffentlicht, wovon jede eine besondere Specialität behandelt und über 50 Modebilder und ein vollständiges, elegantes Schnittmuster in Normalgrösse enthält, Preis 50 Cts.; solche nach Abbildungen ebenfalls 50 Cts. [787
Mme. Meylan, Brugg, Aargau.

Wem daran liegt, Geschäfte zu machen, **der muss vor allen Dingen bekannt werden.**
Dies erreicht man erfahrungsgemäss am besten und schnellsten
durch Zeitungs-Reklame.
Die erste u. älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler
gibt Ihnen auf Wunsch gerne die nötigen Winke und Ratschläge. [140

(H515Z) [147

Chemiserie — Bonneterie
GEORG FRANKENBACH
Basel 42 Aeschenvorstadt 42 Basel
Grösstes Herren-Ausstattungs-Geschäft am Platze.
Pariser Chemiserie nach Mass in vollendeter Ausführung.
Geometr. Körpermessung in den schwierigsten Fällen passend.
Specialität in allen Herren-Artikeln, [618
Touristen-Hemden und Unterkleider — Herren-Cravatten u. Handschuhe—Hosenträger—Gamaschen—Socken—Taschentücher etc. — Versand nach auswärts gegen Nachnahme.
Telephon 697. (H 2446 Q) **Georg Frankenbach,** Chemisier.

H-O **H-O**

Werte Hausfrau!
Haben Sie schon **H-O** (Hornbys Oatmeal) verwendet? Noch nicht? So thun Sie es ja baldigst, damit **auch Sie** es schätzen lernen! (H 2457b Q) [638
Erhältlich in allen grösseren Spezerei- und Kolonialwarenhandlungen.

A. Ballié
Möbel- und Bronzewarenfabrik
(H 2457 aQ) **29 Freiestrasse 29**
„Zum Ehrenfels"
Basel.
Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition.
Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und Decken), **Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeisen** werden aufs feinste in meinen Werkstätten angefertigt.
Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapisseries artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. (627
Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten alten persischen Teppichen.
Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten

Lausanne.
Villa Erica.
Höheres Töchterinstitut zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache. Musik-, Englisch- und Malunterricht. Gesunde Lage, prächtige Aussicht. Zahlreiche Referenzen.
606] **Adresse: Mlle Kunzli.** (H 4728 L)

Jede Dame sollte die **Taillen Ressorts**
„La Veritable"
tragen. (H 2447 Q) [613
Ausgezeichnetes Fabrikat.
Zerreisst die Kleider nicht.

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
Sprenger-Bernet, St. Gallen.
Sorgfältige, schnelle Bedienung.
Vorzügliche Einrichtung. [610

Kanapees und Matratzen
werden solid und billig aufgearbeitet. [611
August Oberli, Sattler, Lämmlisbrunnen 44 c.

Broderien
für **Damen- und Kinderwäsche,** solid und billig. Auswahlsendungen. [612
J. Engeli, St. Gallen, Rosenbergstrasse 56.

Pensionat für junge Töchter in Genf.
Villa Clairmont, 33 Chemin de Champel 33.
Fräulein **Borck** nimmt eine beschränkte Zahl **Mädchen** (12—15) auf und bietet denselben alle Vorteile einer sorgfältigen Unterrichtung und Erziehung. Geräumiges Haus, komfortable Einrichtung, grosser Garten, prachtvolle Lage in der Nähe der Stadt. Ia Referenzen zur Verfügung. (H 3963 X) [605

Wegen Lokalwechsel mit [623
alle aus früheren Saisons fertigen **50 %**
Kostüme (Jupons und Jaquettes) Damenmäntel etc. **Rabatt.**
Jordan & Cie., Zürich, Linthescherstrasse 23.

Schinken
2½—4 Kilo, fein im Geschmack, mildgesalzen,
à Fr. 1. 40 per Kilo,
empfiehlt [785
Ackermann-Colin, Frauenfeld.
Bei grösseren Bezügen entsprechende Preisermässigung.

Kunst im Hause.
Holzbrandapparate und rohe Holzgegenstände
zum Brennen und Malen in feinster Ausführung
empfehlen **Hunziker & Co.,** Aarau.
Preiscourant franko. [567

Verkauf per Meter! **Damen-Loden** Anfertigung nach Mass!
Für Promenade, Reise, Touren etc. elegante und praktische
engl. tailor made Costüme
Jaquettes, Staub- und Regenmäntel etc.
Jordan & Cie., Linthescherstrasse 23, Zürich.
Specialität: **Loden und Cheviots.**
Muster-Depots in St. Gallen: **Frau Witwe Christ,** Florastrasse 7, und **Frau Gehrold,** Robes, Marktgasse. (622

Gesucht:
in eine Schweizerfamilie in Mailand eine gute
Köchin.
Eintritt gerne 1. September.
Anmeldung unt. Chiffre **763** an **Haasenstein & Vogler,** St Gallen.

Gesucht:
eine durchaus tüchtige [766
Magd.
Auskunft erteilen **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Gesucht:
781] ein braves **Kindermädchen,** 20 bis 24 Jahre alt, mit heiterm Temperament und bescheidenem Wesen für ein vierjähriges Mädchen nach Eger bei Karlsbad in Böhmen.
Dasselbe müsste die Kinderwäsche selbst besorgen und soll womöglich ausser deutsch auch französisch sprechen. Anhängerinnen naturgemässer Lebensweise haben Vorzug. Eintritt nach Thunlichkeit bis Oktober. Offerten mit Photographie und Zeugnisabschriften unter Chiffre **J A W E 781** an **Haasenstein & Vogler,** St. Gallen.

In einer kleinen Familie der Stadt Neuenburg würde man eine j. Tochter in Pension nehmen zur gründlichen Erlernung der französ. Sprache. Billiger Pensionspreis und Familienleben.
Offerten sind zu richten an Mme. **Droz-Neeb,** institutrice à Neuchâtel. [779

Magazine zum wilden Mann
Basel.
Fortwährender Eingang der neuesten, leichten
Sommerstoffe
in
Seide, Wolle und Baumwolle.
Muster umgehend und franko.

Gesucht:
eine intelligente **Tochter** als Lehrerin in eine Familie. [772
Auskunft erteilt das Annoncenbureau von **Haasenstein & Vogler,** St. Gallen.

In der Familien-Pension von **Frau Fivaz-Rapp** in **Yverdon** könnten bis Oktober wieder [783
zwei junge Töchter
aufgenommen werden zur Erlernung der französischen Sprache. Familienleben.
Zahlreiche Referenzen von früheren Pensionärinnen sind zur Verfügung. — Pensionspreis Fr. 650. —. (H 9784 L)

Achtbare Familie der franz. Schweiz würde ein Mädchen der deutschen Schweiz, welches das (H 2671 C) [705
Französische
und die Haushaltungsarbeiten zu erlernen wünscht, unter günstigen Bedingungen aufnehmen. Sich unter Referenzangabe zu wenden an Hrn. **Ernst Porret,** Rue de la Demoiselle 51, **Chaux-de-fonds.**

Reiner leichtlöslicher **CACAO MÜLLER & BERNHARD** Cacao & Chocoladenfabrik CHUR **Feine Chocoladen** überall zu haben. (M 5617 Z) 158]
Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894.
Goldene Medaille Wien 1894.

Basel Rüdengasse 3. **Alfred Anner** gegenüber der Hauptpost.
vormals M. Bloch. (H 2449 Q)
Musikalien- und Instrumentenhandlung, Leihanstalt.
Günstige Abonnementsbedingungen, billige Postabonnements für Auswärtige. Grosse Auswahl in Klaviermusik.
Streich- und Blasinstrumente. [620

Vorhangstoffe
eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [362
J. B. Nef, z. Merkur, **Herisau.**
Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

Töchter-Pensionat Mlles Morard
in **Corcelles** b. Neuchâtel, Suisse. Gründlicher Unterricht in Sprachen, Realien, Musik, Malen etc. Praktische u. sorgfält. Erziehung. Familienleben. Reizende Lage. Ueberaus gesundes Klima. Sehr angenehmer Aufenthalt. Vorzügliche Empfehlungen. Pensionspreis Fr. 800. (H 6903 N) [712

Kaufm. Töchterschule Konstanz.
Vollständige und sorgfältige Ausbildung in Buchführung, kaufmänn. Rechnen, deutscher und französ. Korrespondenz, Wechselkunde etc. Nächster Eintritt 16. April. Prospekte und Näheres durch die Direktion:
165] **J. Kaiser.**

Gebrüder Hug & Co., Basel.
Reichhaltigste
Musikalienlager und -Leihanstalt
619] Stets sorgfältig ergänzt. (H 2452 Q)
Abonnements über 100,000 Nummern.

621] Offeriere franko Bestimmungsstation echten
Malaga rotgolden
à Fr. 24 das Originalfässchen von 16 Liter, versehen mit der offiziellen Ursprungsmarke. Grosses Lager in Madère, Muscat, Porto, sowie in naturreinen Tischweinen. (H5936X) **A. Rothacher,** Petit Lancy, **Genève.**

Agence des pensionnats [609
Founex-Genève. (H5135X)
Gratisauskünfte üb. Pensionen, Institute f. Fräulein u. junge Leute. Vertrauenshaus.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [163
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Wallis.
Kollegium Ste-Marie in Martigny-Ville.
Den katholischen Eltern der deutschen Schweiz, die ihre Söhne zur Erlernung der französischen Sprache in die westliche Schweiz schicken wollen, bietet das Institut **Ste-Marie** in **Martigny-Ville** (Valais), geleitet von Brüdern der Gesellschaft Mariä, in Bezug auf Erziehung und Unterricht alle wünschenswerten Garantien. — Unterricht im Piano, in der Violine, sowie in der englischen und lateinischen Sprache werden auf Verlangen erteilt. — Nähere Auskunft erteilt der Direktor der Anstalt (H 4756 L) [607 **E. Mariaux.**

Frauenbinde „Sanitas"
Das **Reinlichste,** Einfachste und Praktischte. Bis jetzt unübertroffen. Aerztlich empfohlen. Sollte bei keiner Ausstattung fehlen. Weibliche Bedienung. Postversand. [656 Telephon!
Sanitätsgeschäft zum roten Kreuz
C. Fr. Hausmann, St. Gallen.

Wiener Patience
ausgezeichnetes, haltbares Konfekt von feinstem Aroma, per ½ Kilo 2 Fr., empfiehlt bestens [156
Carl Frey, Konditor, **Neugasse, St. Gallen.**
Prompter Versand nach auswärts!
Telephon!

Lohnend für jede Familie
ist die Durchsicht des gratis und franko erhältlichen
illustrierten Kataloges
von [697
Hermann Scherrer z. Kameelhof in St. Gallen.

(H2451Q) **Dr. med. J. U. Hohls** 21 (615
Blutreinigungspulver,
vom Erfinder in 40jähr. Praxis erprobt, ist ein unbedingt sicher wirkendes Präparat gegen alle von Unreinigkeit des Blutes herrührend. Beschwerden u. Krankheiten. Hautausschläge jed. Art, Geschlechts- u. krebsartige Krankheiten, Flechten, offene Füsse, hartnäckige Augenentzündung, ferner b. Kindern die so gefährl. Skrofeln, böse Augen, Ohren, Nasen etc. werden damit wirksam bekämpft. Atteste von Geheilten gratis. Zu beziehen in Schacht. à Fr. 1.55 d. d. **St. Johann-Apotheke, Basel.**